

Von den Mengen der prächtigen Oster Anzügen

mag Ihrer nur \$25.00 kosten — unser populärer Vorrangpreis — aber so die Tage vorüber gehen und die Stile unter die Prüfung derjenigen kommen, welche die Stadtille befehligen haben und am besten beurteilen können, ergibt sich, daß unsere Ausrechnung der Situation, wie gezeigt von den täglichen Ausstellungen der kommenden und den gegenwärtigen Moden, fort ist.

Es giebt eine große Auswahl der neuen Moden zu diesem erstaunlich niedrigen Preis; es giebt so viele Entwürfe in den Modellen, wie gewöhnlich werden kann, oder Sie können die Auswahl nehmen von anderen niedriger oder höher Preisen Stile, wenn Sie es so wünschen.

Poplin, Serge, Gabardine, Mischungen und Sheperd Checks — sie sind alle hier. Blau, grau, tan, Sand, Taupe, Poplin blau, keine feilen; fancy Seide, Poplin Bekleidungen, Selbst Material, abwechselnde Farben und weiche Poplin Kleider; mit kleinen Knöpfen verziert; einfache Kleider und aufgeschürzte Kleider Stile — bei weitem die größten Anzugsstücke, die gefunden werden können, und Sie sollen der Richter sein. \$25.

Frühlings Röcke von \$15.00 bis \$39.50. Zweiter Stock.

Reite Osterkleider in weiß — für junge Mädchen von 3 bis 14

Organza, Boile und Netz Kleider, die so frisch aussehend sind wie die Mädchen selbst; Empire Stile, Kränzel, Wollstoffe, Spitzenzier und abgerundet mit Handarbeiten. Alle von den neuesten Stilen, die so genaue Behandlung erfahren, wie die Gemänder für die Mutter. Zu \$2.50 bis \$12. Princess Stills für Mädchen, 75c bis \$3.50.

Unterhosen für kleine Mädchen, 25c bis \$1.00. Zweiter Stock.

Frühling kommt nur einmal jährlich, und Sie müssen Ihre Veranordnungen nur einmal in mehreren Jahren antauchen, wenn Sie die richtige Sorte erlangen. Diese Sorte kommt jetzt jeden Tag, in der Welt Abhaltung an — Winter, Stod.

Globe Warehouse Cleland-Simpson Co. 121-127 Wyoming Avenue.

D. B. Partridge, Advokat und Rechtsanwalt 516 Spruce Straße, Scranton, Pa.

Ludwig E. Stipp, Contractor und Baumeister, 1232 Union Bank Gebäude.

The Fernery (Deutsches Blumengeschäft) Neue Adresse: 612 Linden Straße, Scranton, Pa.

A. Conrad & Sohn, Allgemeine Versicherung, Wyoming Ave. und Mulberry Straße, Scranton, Pa.

Wittor Koch, SCRANTON HOUSE, September der D., L. & E. Geschäftslokale, Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.

Gebrüder Schneider, Wambers und Metall Arbeiter, 602 und 603 Cedar Avenue.

Kriegs-Uebersicht.

Nach authentischen Nachrichten über Kriegereignisse.

„Wir sind an dem entscheidenden Augenblick des Krieges und an einem der größten Augenblicke in der deutschen Geschichte angelangt“ hat Kaiser Wilhelm in einer Depesche an den rheinländische Provinzialrat erklärt, wie ein Telegramm der Central News aus Amsterdam berichtet. „Die Artilleriegeschlachten“, meldete das deutsche Hauptquartier am gleichen Tage, „begann heute morgen wiederum auf weiten Teilen der westlichen Schlachtfeldfront.“ Kurz vor Tagesanbruch heute morgen eröffnete der Feind ein schweres Bombardement gegen unsere ganze Front vor der Nachbarschaft von Bendevel, südlich von St. Quentin, an bis zum Scarpefluß, lautete die Erklärung des englischen Kriegsamtes am Abend desselben Tages.

Diese drei Meldungen mögen zusammen mit der Tatsache, daß österreichisch-ungarische Batterien sich an dem Kampfe zwischen St. Quentin und Atras beteiligten, den Anfang der erwarteten deutschen Offensive im Westen bedeuten. Bis zu dieser Stunde beanspruchten die Deutschen keine wichtigen Erfolge, und das britische Kriegsamt teilte mit, daß der Feind an der ganzen Front gehalten werde. Selbst heute kann man noch nicht mit Sicherheit sagen, ob dies wirklich die deutsche Offensive ist, aber, ganz gleich, ob sie es ist oder nicht, die Hoffnung der Alliierten, daß sie die Front halten können, scheint wohl begründet zu sein.

Bei Verbun drangen die Franzosen auf mehrere hundert Yards in die deutschen Stellungen ein, und in der Nähe der Riffe hielten deutsche Truppen zeitweise erfolgreiche Stellungen besetzt. Das deutsche Kriegsamt meldete, daß in den verschiedenen Kämpfen bei Verbun etwa 500 Franzosen und in der Nähe von Neuport über 300 Belgier gefangen genommen worden seien. Ähnliche Kämpfe haben an der ganzen nördlichen von den Briten gehaltenen Front stattgefunden, namentlich aber bei Neuve Chapelle und Cambrai, wo die Briten anfangs der Woche den Vorteil beanspruchten. In der Champagne sind die Geschüßkämpfe zuweilen sehr heftig geworden, und an der Front in Lotbringen wurden sie zeitweise so schwer, daß man auch dort eine deutsche Offensive früh nach bevorstehend hielt.

Einer der wichtigsten Abschnitte der westlichen Front wird jetzt teilweise von amerikanischen Truppen gehalten. Es handelt sich um die südliche Seite der berühmten Biegung bei St. Mihiel, südlich von Verbun. Seit Anfang des Krieges haben die Deutschen sich hartnäckig an diesem wertvollsten gefestigten Keil geklammert, vielleicht in der Hoffnung, daß dieser Keil in der Zukunft einmal als Ausgangspunkt einer neuen Offensive gegen Verbun dienen könnte. Es gibt vielleicht wenige Punkte an der westlichen Front, wo so bitter gekämpft worden ist, als an der Linie, die sich von St. Mihiel nach Mont-aux-Moufons, dem berühmten Dörfchen, erstreckt, das noch immer von den tapferen Franzosen gehalten wird.

Ein anderer, nicht minder wichtiger Frontteil, wo die Anwesenheit amerikanischer Truppen erwähnt worden ist, befindet sich bei Le Mesnil und Zature, zwei Dörfer in der nördlichen Argonne, zwischen Reims und Verbun, und auch am Chemin des Dames, westlich von Reims. Westlich von Lunville, in Lotbringen, haben amerikanische Truppen erst vorige Woche bei Babonvillers einen erfolgreichen Ueberfall auf die feindlichen Gräben gemacht, einen Teil derselben genommen und sie gegen deutsche Gegenangriffe gehalten. Die erwähnten Frontabschnitte sind deshalb von besonderem Interesse für uns, wenn bis jetzt auch noch keine große Schlachten in denselben stattgefunden haben. Von der italienischen Front liegen keine Meldungen von militärischer Wichtigkeit vor. Die Tätigkeit bestand gänzlich aus Ueberfällen und kleineren Artilleriegeschlachten. Die Konzentration größerer feindlicher Truppenmassen an dem nördlichen Teile dieser Front ist wiederholt berichtet worden, und mit dem Eintritt besserer Wetters können größere Offensiveoperationen sehr wohl folgen.

An der mazedonischen Front sind die Kämpfe während der letzten Woche wieder aufgelebt. Die Deutschen und Franzosen berichteten mehrere erfolgreiche Ueberfälle bei Manairit, und das französische Kriegsamt teilte die Beschreibung der Schlacht selbst durch die deutschen Verbündeten mit. Größere militärische Operationen sind jedoch an dieser Front kaum vor Mai möglich, da das Wetter bis dahin sehr unangünstig ist. Die neue Lage von militärischen Gesichtspunkte.

Durch die Ratifizierung des deutsch-russischen Friedens durch die allrussischen Sowjets — amtlicher Mitteilung zufolge erfolgte sie mit 704 gegen 261 Stimmen — ist Rußland, wie auch Rumänien, nicht nur ein neutraler Staat geworden, sondern auch eine Stützlinie für Deutschland. Allein die Tatsache, daß die Deutschen keine große Armee mehr an der Ostfront zu halten brauchen, und daß Tausende deutscher Kriegesgefangener sich auf dem Heimwege befinden, um gegen die westlichen Alliierten gebracht zu werden, hat große Veränderungen hervorgerufen, die sich über kurz oder lang sichtbar machen werden. Aber es ist nicht nur in bezug auf Menschenmaterial, daß die Zentralmächte durch den russischen Zusammenbruch profitiert haben, sondern auch in bezug auf wirtschaftliche Fragen, denn es kann nicht länger bezweifelt werden, daß Rußland von jetzt ab den größeren Teil der Dinge liefern wird, die infolge der alliierten Blockade-Politik den Deutschen vorenthalten worden waren. Auch ist es ausgeschlossen, daß Deutschland ausgehungert werden kann, noch würde es für die Entente-Mächte klar sein, darauf zu hoffen, daß Deutschland, Rußland an den Rohstoffen leidet, wird, die zur Herstellung von Kriegsmaterial notwendig sind. Rußland wird also diese Dinge, wenn nicht bald, so doch in der nahen Zukunft liefern können. Die Frage, wie Deutschland diese offensichtlichen Vorteile ausnützen will, ist noch offen. Aber neben diesen militärischen Vorteilen hat sich eine ganz neue Möglichkeit entwickelt, der man bisher nur geringe Aufmerksamkeit gewidmet hat. Der militärische Zusammenbruch Rußlands hat nicht nur einen großen Teil der deutschen Armee im Osten, sondern auch der deutschen Flotte freie gemacht. Es ist kaum möglich, die Wirkungen eines solchen großen Ereignisses im Augenblick zu erfassen, denn wir kennen nicht die gegenwärtige Stärke der deutschen Flotte, die durch Beschlagnahme russischer Kriegsschiffe in der Ostsee und im Schwarzen Meere vielleicht noch stärker geworden ist. Obgleich nicht berichtet worden ist, daß die Deutschen russische Kriegsschiffe in der Ostsee gelapert haben, so ist es doch nicht nur möglich, sondern sogar sehr wahrscheinlich, daß dies geschehen ist. Wir erinnern uns nur an eine Meldung, in der die Wegnahme russischer Schiffe gemeldet wurde, und diese kam aus Delfia, wo zwölf russische Schiffe, die im dortigen Hafen lagen, von den Deutschen genommen wurden. Wenige Tage später wurde der besetzte Hafen von Nikolajew, östlich von Delfia, gleichfalls genommen, und da der deutsche Vormarsch an der Küste des Schwarzen Meeres noch anhält, mag schließlich die ganze russische Schwarzmeer-Flotte in deutsche Hände fallen.

Selbst unter dem Bolschewiki-Regime sah Deutschland sich gezwungen, beträchtliche Seestreitkräfte in der Ostsee zu halten. Die Ratifizierung des deutsch-russischen Friedens durch den Bundesrat und die Sowjets hat diese Notwendigkeit natürlich ganz aufgehoben und eine gänzlich neue Lage geschaffen, die eine neue Würde für die Alliierten-Flotte bedeutet. Ganz gleich, ob die vielen Kontroverseen bezüglich des Propagandas britischer Seetätigkeit berechtigt waren oder nicht, wir sehen uns jetzt einer ganz neuen Situation gegenüber. Es ist gar nicht mehr unmöglich, daß die deutsche Flotte die Offensive ergreifen wird; und man muß bedenken, daß darin ihr größter Vorteil liegt. Die Deutschen können Zeit und Ort des Angriffes wählen, während die Alliierten gezwungen sind, eine Schlacht anzunehmen, wann und wo sie angeboten wird. Wenn, wie wir oben bemerkten, die deutsche Flotte durch Wegnahme russischer Schiffe verstärkt worden ist, dann muß die Lage trotz der numerischen Ueberlegenheit der alliierten Flotte als ernst betrachtet werden, denn die Auflösung Rußlands als Kriegsmacht verleiht Deutschland vor allen Dingen in der Lage, die russische Flotte im Schwarzen Meere zu benutzen, und zusammen mit den deutsch-türkischen Einheiten, die sich jetzt im Marmarameer befinden, mögen sie stark genug sein, um die Alliierten zu einer Teilung ihrer Flotten zu zwingen. Ferner kann Deutschland Oeffen und andere Häfen am Schwarzen Meere zur Konstruktion und als Stützpunkte von Unterseebooten und Zerstörern gegen die Alliierten im Mittelmeer und in der Adria benutzen. Wir müssen auch bedenken, daß das Landbootsproblem keineswegs gelöst ist, und daß die Lage in dieser Hinsicht vielleicht dadurch noch schlimmer geworden ist, daß Deutschland seine Seestreitkräfte mit einem Schlage vermehrt hat, während die Konstruktion neuer Schiffe bei den Alliierten nur langsam vorwärts geht, und das nach einem Jahre, in dem beinahe dreimal so viel Schiffe verankert als gebaut wurden. Es konnte deshalb nicht sehr überraschen, wenn der Korrespondent einer arabischen östlichen Zeitung aus Paris tabelt, daß die Führer der Alliierten in großer Sorge bezüglich der Schiffslage sind. Charles Graff, einer der prominentesten Beobachter, die der Krieg herbeigeführt hat, erklärt in einer Redebeilage an die „New York Times“, daß wir in der Landbootsfrage zu optimistisch gewesen sind, und daß der Sieg nur durch die Niederbringung des U-Bootes errungen werden kann.

Deutschlands weitreichende Pläne im Osten.

Ueber die Pläne Deutschlands im Osten ist so viel ununterbrochenes und sogar närrisches Zeug geschrieben worden, daß der Durchschnittsleser schließlich ganz verwirrt worden ist und in dieser Hinsicht nicht länger mit Wirklichkeiten rechnen, sondern mit dem, was die Presse einfach als „deutsche Pläne“ bezeichnet. Unter diesen „deutschen Plänen“ finden wir eine Invasion von Britisch-Indien, eine deutsche Offensive durch Sibirien gegen Japan und absolute Kontrolle über das frühere Rußland. Man muß bezweifeln, daß die betreffenden Autoren je eine Karte von Asien und Ozeanien angesehen haben. Selbst ein nur oberflächliches Studium derselben müßte je sofort überzeugen, daß eine deutsche Invasion von Britisch-Indien heute noch ebenso unmöglich ist, wie eine deutsche Offensive in Sibirien sein würde. Von den beiden „Plänen“ war der erstere der Hauptgegenstand der Beschreibungen der Presse in den letzten Tagen, und es mag deshalb ratsam sein, ihm ein wenig Aufmerksamkeit zu widmen. Wenn man eine moderne Karte Rußlands studiert, wird man zuerst unter dem Eindruck des gewaltigen Gebietes stehen, das die Deutschen in den letzten Wochen besetzt haben. Amischen Berichten zufolge hatten sie Cherson am Schwarzen Meere erreicht und befanden sich nördlich davon auf dem Meeresrücken nach Osten auf einer Linie, die in allgemeiner Richtung westlich an Charkow, Kurland, Orel und Tula vorbeiläuft. Es wurde sogar berichtet, daß die Deutschen sich Woronezh, der östlichen Grenze der Ukraine und 340 Meilen südlich von Moskau, näherten. Die Deutschen behaupteten, sie am 12. März, diese Kampagne nicht als gegen Rußland gerichtet, sondern als eine semi-politische Expedition in der Ukraine, um die östlichen Grenzen dieses neuen Staates festzulegen und die Streitkräfte der Bolschewiki zu vertreiben. Die östlichen Grenzen der neuen Ukraine sind noch nicht festgelegt worden, aber da die Deutschen und Oesterreicher zusammen mit Truppen der Ukraine den Don erreicht und dort ansehnlichen Halt gemacht haben, kann man annehmen, daß dieser Fluß die östliche Grenze der Ukraine bilden soll. Dies würde bedeuten, daß das Schwarzmeer nicht mehr von Rußland beherrscht wird, sondern von Staaten, die entweder deutschfreundlich sind oder unter der Kontrolle der Zentralmächte stehen, denn Koffow, an der Mündung des Don in das Schwarzmeer, ist inzwischen von organisierten deutschen Kriegesgefangenen genommen worden, und der Kaufkasch, im Osten des Schwarzen Meeres, hat sich für selbständig erklärt und soll jetzt mit der Flotte der bezüglich eines Abkommens in Verhandlungen stehen. Auf unserer Reise um das Schwarzmeer geht es nicht um die Türkei abgetreten wurde und daß durch eine Bahn mit Baku, am Kaspiischen Meer, verbunden ist. Bis hier ist die „deutsche Route nach Indien“ vielleicht eine unappetierbare Tatsache, und Deutschland mag bei der Ausübung der Kontrolle über Rußlands Asien-Eisenbahnsystem, das deutsche Meer nach London, Moskau und

der nordöstlichen See Afghanistans, das an den westlichen Teil von Britisch-Indien grenzt, bringen könnte, nur auf geringe Schwierigkeiten stoßen. Aber hier beginnen erst die wirklichen Schwierigkeiten, denn südlich von Kandahar, dem südlichen Endpunkte der Drenburg-Zachend-Bahn, liegt ein 400 Meilen breiter Zwischenraum in den Hindubuschbergen, der bis jetzt noch keine Eisenbahn besitzt. Dieser Zwischenraum ist groß und schwierig genug, um die viel zitierte deutsche Invasion Britisch-Indiens zur Unmöglichkeit zu machen, selbst wenn wir andere Schwierigkeiten, die Deutschland auf dem eben beschriebenen Wege finden würde, außer Betracht lassen. Es würde die Deutschen Jahre nehmen, seine Meere bis an die Grenzen von Beludschistan zu bauen, und weitere Jahre, um eine militärische Macht in Persien und Afghanistans aufzustellen. Natürlich muß immer mit der Möglichkeit revolutionärer Ausbrüche, wie jetzt einer amtlich aus Beludschistan, südlich von Afghanistans, berichtet wird, gerechnet werden. Eine deutsche Invasion von Britisch-Indien ist gegenwärtig eine sehr entfernte Möglichkeit, ebenso weitgehend wie die Hoffnung deder, die Japan so dringend nötig wollen, eine Armee durch Sibirien nach Westrußland zu senden. Die „New Republic“ sagt in dieser Beziehung: „Der Versuch, die japanische Operation in Ostsibirien mit der deutschen Operation im Kaukasus in Zusammenhang zu bringen, ist demnach ungeographisch, daß man gezwungen ist, ihn lediglich als einen Heberück zu betrachten. Wie jedermann weiß, gibt es eine Partei in der Alliierten-Welt, die so ängstlich auf eine japanische Okkupation Ostsibiriens bedacht ist, daß ihr irgendein Argument es ist, plausibel vorkommt.“ In unserer letzten Uebersicht haben wir auch von dieser Partei gesprochen, die in unserer Presse so stark repräsentiert ist. Es ist diese Partei, die jetzt versucht, den Präsidenten zu zwingen, seine Politik von der einer kombinierten militärisch-politischen Offensive in eine rein militärische zu verändern, die nichts anderes als einen militärischen Sieg bezweckt.

Deutschlands neue Erklärung zur russischen Frage.

Die Angriffe dieser Partei auf die Politik des Präsidenten Wilson und ihre Argumente gegen seine Diplomatie zerrütten sich auf das Vorgehen der deutschen Regierung, die Rußland zu zwingen, einen sogenannten deutschen Frieden anzunehmen. Um diese Argumente zu widerlegen, müßten wir wiederholen, was wir in unserer letzten Uebersicht sagten, als wir von der Haltung Japans und Deutschlands gegen das revolutionäre Rußland sprachen. Beide Regierungen suchen sich durch die Besiegung russischen Gebietes und dadurch, daß sie eine Barriere gegen die Propaganda der Bolschewiki errichten, zu schützen, gegen eine Propaganda, die beide für gefährlich halten und die ohne Zweifel auch von unseren Führern für gefährlich betrachtet wird. Wir weisen auch auf den Widerspruch in den Argumenten dieser Partei, die in gleichen Atemzuge Japan auffordert, den Bolschewikiismus zu bekämpfen, während sie Deutschland verdammt, wenn es dasselbe tut. Wierbings befinden wir uns mit Deutschland im Krieg, während Japan einer unserer Wirtzgefeindeten ist, eine Tatsache, die vielleicht als Entschuldigend für die Widersprüche der Argumente dienen kann, die Logik derselben aber nicht unangefochten vermag, selbst wenn behauptet wird, daß Deutschland das russische Gebiet aus selbstthätigen Gründen besetzt und nicht vorhat, sie zurückzugeben. In derselben Uebersicht drückten wir auch die Ansicht aus, daß Präsident Wilson vielleicht die deutschen Reichskanzler vom 25. Februar zu misstrauen, als er sagte, daß Deutschland nicht die Absicht habe, alles den Russen genommene Gebiet zu behalten, und daß er, der Präsident, möglicherweise auf eine weitere Erklärung zu dieser Frage warte, ehe er die letzten Reden der österreichischen und deutschen Staatsmänner zu beantworten wünscht. Seitdem wir diese Ansicht zum Ausdruck brachten, hat der deutsche Kanzler diese erwartete Erklärung abgegeben, indem er wiederum feststellte, daß die Provinzen Kurland und Litauen sich freiwillig von Rußland getrennt und daß ihre Wünsche von Rußland anerkannt worden seien. Bezüglich Estland und Livland brachte er lediglich die Hoffnung zum Ausdruck, daß sie nicht nur zu Deutschland sondern auch zu Ruß-

land freundschaftliche Beziehungen unterhalten würden, und deutete so an, daß das Prinzip der Selbstbestimmung auch auf diese Provinzen angewandt werden solle. Herr Wilsons Bolschewiki an die Sowjets beantwortete er mit folgenden Worten: „Nicht für einen Augenblick haben wir versucht, und versuchen auch jetzt nicht, uns den berechtigten Wünschen und Bemühungen des russischen Volkes nach Befreiung zu widersetzen.“ Die Frage ist nun, wie es sich schon vor der Abgabe dieser neuen Erklärung bestand, ob Herr Wilson Gründe zu haben glaubt, die Aufrichtigkeit der Erklärungen des deutschen Kanzlers zu bezweifeln. Jedenfalls ist die Lage etwas durchsichtiger geworden, und die letzten Ziele werden ebenfalls durch die nächste Erklärung des Präsidenten, die dieser für internationalen Lage abgegeben wird, befestigt werden. Eine solche Erklärung kann jetzt jeden Augenblick erwartet werden. Es ist zweifellos in jedem Fall vorausgesetzt zu wollen, wie unsere alliierten und überparteilichen Zeitblätter es in der Absicht versuchen, die Hände des Präsidenten zu binden. Es ist jedenfalls weiser und auch patriotischer, der Rede mit dem ruhigen Vertrauen entgegen zu sehen, das nicht im, um den Erfolg der neuen Diplomatie zu sichern, die Herr Wilson eingeführt hat und die schließlich doch noch von Erfolg gekrönt sein wird, trotz der Widersprüche, die sie aus gegenwärtigen Gründen betämpfen.

Dritter Ganner.

Eine kaum glaubliche Diebstahlgeschichte hat sich kürzlich in Berlin ereignet. Die Stadt Berlin läßt die fertig gedruckten Protokollen der Sicherheit halber durch Wachen, die den Soldaten begleitet werden, von der Buchdruckerei abholen und sie nach dem Bestimmungsort bringen. Ein Soldat fährt als Kutscher den Wagen, und mehrere Soldaten zu Fuß begleiten ihn. Als einer jener Soldaten den Wagen fürzlich eine Straßenecke passierte, trat plötzlich ein Unteroffizier an den Wagen heran und besaß der Mannschaft, den Wagen nach der Z.-Straße zu fahren. Der Unteroffizier begleitete den Wagen und ließ ihn dann auf dem Hofe des angelegenen Grundstücks abladen. Dann besaß er den Soldaten, nach Hause zu fahren. Als die Mannschaft den Hof verlassen hatten, kamen die Freunde des angehenden Unteroffiziers in der Tat vor, er gar nicht Soldat, sondern ein vielfach fuchter Verbrecher — und gingen an den Verlauf der erbeulenen Brotkrumen. Es gelang der Behörde, noch einen Teil der Karten zu beschlagnahmen und festzustellen, daß der Unteroffizier, dessen Tat gegenwärtig die Absicht mit der des „Hauptmanns von Köpenick“ hat, gefaßt ist.

Das höchste Unglück wie das höchste Glück verändert die Natur aller Gegenstände.

Dr. Friedrich W. Lange, Deutscher Arzt, 315 Jefferson Avenue, nahe Linden St., Office Stunden: 8-10 Vormittags, 1-4 Nachmittags und 7-8 Abends, Deutscher Arzt.

Dr. Edmond J. Donnegan, Zahnarzt, 512 Peoples' Bank Gebäude, Washington Ave. und Spruce Straße, Es wird deutsch gesprochen.

Wm. Trostel Söhne, Deutsche Metzger, 1115 Jackson Straße, liefern die feinsten Wurst- u. Speckwaren; auch alle Sorten frische und eingepickelte Fleisch, Kanarienfisch u. s. w.

Burschel Dairy Co., Engros und Detail Händler in Pasteurisirter Milch und Rahm, 821 Gampston Straße, Deutscher Metzger, Ed. J. Wamb.

Peter Stipp, Allgemeiner Baumeister und Contractor, Office, 327 N. Washington Avenue, Scranton, Pa.

Händler in Bauwaren, verschiedenen Farben und Einrichtungsgegenständen, liefert auch alle Sorten frische und eingepickelte Fleisch, Kanarienfisch u. s. w.